Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Tätigkeitsbericht der amtlichen Pilzberatungsstelle in Danzig.

Erstattet von Prof. Dr. Lakowitz für 1935.

Vom Mai bis Mitte November 1935 arbeitete die Danziger amtliche Pilzberatungsstelle, zugleich die amtliche Pilz-Marktkontrolle. Die öffentliche Beratungsstelle ist in der Danziger Markthalle, wo auf meine Veranlassung an frei zugänglicher Stelle die schönen farbigen Tafeln des Knollenblätterpilzes, des Hausschwamms, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, ferner eine große Tafel mit 12 farbigen Abbildungen aus Grambergs „Die Pilze unserer Heimat", Königsberg, aufgehängt, sowie auch naturgetreue Nachbildungen des Champignons, Psalliota campestris, und des Knollenblätterpilzes, Amanita phalloides in seinen verschiedenen Ausbildungsformen, in großen Glasbehältern, dauernd ausgestellt sind.

Der Pilzmarkt wurde während der sechs Monate beherrscht durch Pfefferlinge. In der Frühjahrszeit kamen hinzu die „Morcheln", richtig Lorcheln, Helvella esculenta, dann Feldchampignons, Ps. camp., untermischt mit Schafchampignons, Ps. arvensis, dann im September/Oktober der Steinpilz, im Herbst der „Echte Reizker", Lactarius deliciosus, und zuletzt in Mengen Grünlinge, Tricholoma equestre. Die Gewichtsmengen lassen sich nicht zahlenmäßig angeben, aber die Pfefferlinge und später die Steinpilze zählen schätzungsweise nach je fünfzig Zentnern im ganzen.

An der öffentlichen Beratungsstelle in der Markthalle an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend in den Vormittagsstunden, außerdem in der Vorhalle unserer Naturforschenden Gesellschaft, endlich gar nicht selten in der Privatwohnung des unterzeichneten Speisepilzberaters wurden ungefähr 70 Pilzarten vorgelegt. Hausschwammproben wurden vereinzelt zur Beratungsstelle gebracht.

Bei jeder passenden Gelegenheit wurde in der Markthalle an den bezeichneten Vormittagen beim Vorlegen besonders bemerkenswerter Pilzproben dem sich schnell ansammelnden interessierten Marktpublikum ein kleiner Vortrag über die vorgezeigten Pilze und deren praktische Verwendung in der Küche gehalten. In Ferienzeiten stellten sich auch lernbegierige Schüler dort ein.

Außerdem habe ich Pilzexkursionen mit dem Westpr. Botanisch-Zoologischen Verein veranstaltet und auch bei sonstigen Vereinsexkursionen jede Gelegenheit benutzt, unsere heimische Pilzflora eifrig kennen zu lehren. Und ich muß sagen, das Interesse hier ist groß, zumal auch die Schuljugend gut in die Pilzkunde eingeführt wird.

Kleine Pilzausstellungen sind des öfteren in der Markthalle dem Publikum dargeboten worden, die ich den großen bezüglichen Ausstellungen aus pädagogischen Gründen vorziehe. Am Schluß der diesjährigen Pilzzeit habe ich dann im obigen Verein, mit Hinzuziehung von Nicht-

mitgliedern, eine ausführliche Schilderung unserer heimischen Speisepilze und ihrer verdächtigen Doppelgänger geboten, an Hand einer Sammlung farbiger, naturgetreuer Diapositive.

Ich finde, daß die gegenwärtig wirtschaftlich schweren Lebensverhältnisse das Interesse an unseren heimischen Pilzarten lebhaft gesteigert haben, wie einst zur Zeit des Weltkrieges. Die einfachen Leute lernen diese wohlfeile Gottesgabe mehr und mehr schätzen.

Vergiftungen durch Pilzgenuß sind im ganzen Freistaat Danzig meines Wissens nicht vorgekommen.

Verein für Pilzkunde in Graz.

Die Eröffnung der Vortragssaison fand am 8. November mit einem Vortrag des Vereinsvorstandes Universitäts-Professor Dr. Laker über den Hausschwamm statt. Eingangs widmete der Vortragende einen ergreifenden Nachruf anläßlich des herben Mißgeschickes, das den Verein seit Mai d. J. heimsuchte, dem in dieser kurzen Zeit vier Mitglieder durch den Tod entrissen wurden. Es sind dies Frau Marie Kevitzky und die Herren Ing. Aufschläger, Max von Elpons und Dr. Friedrich Rode. Die drei letzteren zählten schon zu den gründenden Mitgliedern, gehörten ihm seit 16 Jahren ununterbrochen an und waren im Ausschuß verdienstvoll tätig. In klarer und leichtverständlicher Darstellung erörterte nun Universitäts-Professor Dr. Laker die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung über den Hausschwamm, über dieses unheimliche Lebewesen, das, mit rapider Wachstumsgeschwindigkeit und Lebenszähigkeit ausgestattet, alljährlich Millionenwerte zerstört, dessen Verhütung und Bekämpfung ungemein schwierig, kostspielig und im Enderfolg auf Jahre hin unsicher ist. Die frühesten Nachrichten über diesen Pilz datieren aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Erst mit Ende desselben, mit dem Wachsen der großen Städte und der damit erhöhten Bautätigkeit, hat er epidemieartigen Charakter angenommen, und noch immer scheint seine Verbreitung im Zunehmen begriffen. Die Ausführungen des sorgfältig vorbereiteten Vortrages wurden durch teils farbige Lichtbilder, Tafeln, frische und trockene Präparate wirksam unterstützt. Der Vortragende gab dem Wunsch Ausdruck, sein Vortrag möge anregen, daß berufene Kreise sich näher mit dieser Frage beschäftigen und daß auch in Graz, wie es in anderen Städten schon der Fall ist, eine staatlich geförderte „Hausschwammberatungs- und Forschungsstelle" geschaffen werde, an die sich jedermann wenden könnte und an der Bausachverständige ihr Wissen durch die notwendigen botanischen Kenntnisse ergänzen können. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Die Pilzernte des Jahres 1935 in Kassel.

Die Kasseler Pilzberatungsstelle unter Pilzegrimms Leitung stellt ihre Erfahrungen seit Jahren in den Dienst der Volksaufklärung und Schadenverhütung. Die große Zahl der Ratsuchenden und Wissensdurstigen ist

der beste Beweis für die Richtigkeit dieser vorbildlichen Aufklärungsarbeit. Nicht immer jedoch drückt sich das Ergebnis in Zahlen aus. Oft ist der ideelle Gewinn größer, als noch so erfreuliche Zahlen vermitteln können.

Wir hören, daß sich 1935 an sieben Wanderungen rund 350 Volksgenossen beteiligten; durchschnittlich also 50 Teilnehmer (stärkste Beteiligung am 6. 10. 1935 = 74 Personen). Noch weit größer war die Aufklärungsarbeit, die Pilzegrimm in der Beratungsstelle zu bewältigen hatte. An die 1050 Pilzsucher holten sich Rat und ließen ihre Funde prüfen. Allein 92 Postsendungen (darunter aus entfernteren Gebieten, wie Harz und Südhessen) mußten bearbeitet werden. Auf die Hauptpilzzeit entfielen wöchentlich 100 bis 120 Auskünfte.

Die Ernteergebnisse waren, besonders im Herbst, so gut, daß Pilzegrimm den Kasseler Gesamteintrag 1935 auf etwa 500 bis 800 Zentner schätzt. Bei einem Durchschnittspreis von 25 Pfennig je Pfund entspräche das einem Werte von 15000 RM. oder dem Wochenverdienst von etwa 500 Handarbeitern. Dabei sind wir uns im klaren, daß die gesammelten Pilze nur einen Bruchteil des Vorkommens guter Speisepilze ausmachen, so daß auch im neuen Jahre die Aufklärungsarbeit in immer größere Volksschichten getragen werden muß, bis das Ziel der Hebung dieser noch brachliegenden Werte erreicht ist.

Die Aufklärungsarbeit, die zugleich Schadenverhütung, Wirtschaftsbelebung u. a. m. bedeutet, erstreckt sich schon jetzt über die Grenzen Kassels. 1936 wird u. a. die Einrichtung von Pilzberatungsstellen im ganzen Gaugebiet geplant. Es ist deshalb erfreulich, wenn uns Pilzegrimm versichert, daß auch den Winter über seine Arbeit weitergeführt wird, um die organisatorischen Vorbedingungen für den Aufklärungsfeldzug 1936 zu schaffen.

Verbot der Frühjahrs-Lorchel in Plauen.

Entsprechend dem Vorgehen der Stadt Nürnberg und durch die Aufklärungstätigkeit unseres eifrigen Mitarbeiters Arno John wurde der Verkauf der Frühjahrslorchel in der Stadt Plauen verboten.

Über die Lorchelvergiftungen des heurigen Jahres — wiederum mit einigen Todesfällen — wird unsere Zeitschrift noch eingehend berichten.

Die Aufklärungsbestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde werden überflüssig!

In einem Buch „Radio der Natur" lesen wir folgendes:

„Eßbare oder giftige Pilze?

Wer pendeln kann, hat es gut, wenn er auf seinen Ausflügen in der Westentasche seinen Pendel mitnimmt. Er kann Pilze sammeln, ohne ein Pilzbuch mitschleppen zu müssen und sich mit Zweifeln zu plagen: ist das nun auch dieser oder jener Pilz? Er nimmt seinen Pendel, die linke Hand wird neben den Pilz gehalten, und die rechte hält den Wunderrat, genannt Pendel. Ist der Pilz gut zum Essen, dann kommen die Kreislinien oder einschließenden Ellipsen. Ist der Pilz ohne Nährwert oder giftig, wird schnell der Trennstrich zu sehen sein. Ich habe junge Knollenblätterpilze mit jungen Champignons verglichen, im Äußeren täuschend ähnlich, der Pendel war aber sofort im Bilde."

Weiterhin schreibt die „Weiße Fahne" im Jahr 1934:

„Das elfte Gebot für Pilzsammler.

Es gibt aber eine ganz verläßliche Art, giftige und ungenießbare von guten Pilzen zu unterscheiden. Es ist das leider noch viel zu wenig gekannte und gebrauchte siderische Pendel, das sowohl zu diesem Zweck als auch in Küche und Haus, sowie am Krankenbette wertvolle Dienste leisten kann. Man legt die linke Hand und den zu untersuchenden Gegenstand nebeneinander und pendelt darüber. Erscheint der Trennungsstrich, so ist der Körper unzuträglich, ungenießbar oder giftig, dagegen einwandfrei, wenn Hand und Gegenstand eingekreist werden."

Wie kann man es nur verantworten, auf so leichtsinnige Weise das Leben seiner Mitmenschen zu gefährden?

Gefährlicher Pilzunsinn.

Einer großen Tageszeitung entnehmen wir aus einem größeren Pilzaufsatz folgendes:

„Zu den gefährlichen Pilzen zählen der Pantherschwamm und der Perlenpilz. Beide haben einen hell- bis dunkelsilbergrauen Hut und weiße perlartige Hautfetzen, beide haben weißes Fleisch und einen knolligen Stiel. Sie sind beide eßbar, wenn man die Oberhaut des Hutes abzieht. Sie können aber mit dem Knollenblätterpilz verwechselt werden, der immer einen gelblichen oder grünlichen Hut trägt, niemals einen silbergrauen."

Hat der Verfasser dieses Aufsatzes niemals etwas von den vielen schweren Pantherpilzvergiftungen gehört, um deren Aufklärung sich unser Mitarbeiter John in Elsterberg so eifrig bemüht hat? Man ersieht daraus, wie notwendig es ist, daß jeder Zeitungsschriftleiter seine Pilzaufsätze vor dem Abdruck durch unsere Mitarbeiter in allen deutschen Gauen sorgfältig prüfen läßt, um noch größere Schäden durch eine verkehrte Aufklärung zu verhüten. Solche Mißstände müßten endlich aufhören, da wir doch seit Jahren die ganze deutsche Presse mit reichlichem Aufklärungsmaterial versorgen und allein im Vorjahr besonders auf dem Wege über die „Schadenverhütung" für mehr als 1000 RM. Merkblätter, aufklärende Wandtafeln usw. in ganz Deutschland verbreitet haben. Es ergeht darum immer wieder die erneute Bitte an unsere Mitarbeiter und Freunde, dafür Sorge zu tragen, daß unsere 6 Merkblätter, die jederzeit für die Presse, für die Schulen usw. zur Verfügung stehen, in den Tageszeitungen auch wirklich rechtzeitig und auffallend zum Abdruck kommen.

Eine persönliche Mitteilung eines Pilzfreundes könnte sich gar noch viel unheilvoller auswirken. Der Betreffende schreibt, daß man alle Giftpilze durch „Abkochen und Wegschütten des Kochwassers" unschädlich machen könne, sogar den Knollenblätterpilz! Der Einsender hat wohl gar keine Ahnung von unserer unermüdlichen, jahrzehntelangen Aufklärungstätigkeit und erst recht nicht von den wertvollen Ergebnissen unserer medizinischen Fachkommission, insbesondere von den reichen Erfahrungen des Dr. med. Welsmann, der immer und immer wieder mit Recht darauf hinweist, daß oft schon kleinste Stückchen des Grünen Knollenblätterpilzes tödliche Vergiftungen bewirkt haben.

Hausschwamm-Unsinn.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Genau wie über die Pilze wird auch über den Hausschwamm viel Unsinn verbreitet. Sogar die wissenschaftliche Literatur wird von Autoren bereichert, die von manchen wissenschaftlich feststehenden Tatsachen und noch mehr von den Erfahrungen der Praxis keinerlei Ahnung haben. Erst kürzlich hörte ich den Vortrag eines Gelehrten, der jahrzehntelang bei einer Kapazität auf diesem Gebiet tätig war. Den Hörern wurde so Angst gemacht vor dem Hausschwamm, daß man sie weismachte, ein mit Schwamm behaftetes oder erkrankt gewesenes Haus sei sozusagen unverkäuflich und man müsse es am besten behalten. Noch schlimmere Dinge entnehme ich einem mehrspaltigen Aufsatz einer großen Tageszeitung. Von holzzerstörenden Pilzen scheint der Verfasser überhaupt keinerlei Ahnung zu haben, denn er schreibt:

„Coniophora, dessen Myzel wir oft an altem, im Keller gelagerten Buschbrennholz an der Rinde der Zweige sehen können, kann vollends nicht mit Hausschwamm verwechselt werden und ist ganz unschädlich."

Die wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen eines solchen Autors sind wirklich durch keinerlei Sachkenntnis getrübt. Noch gefährlicher ist folgender Unsinn:

„Und hat erst das Mikroskop den Hausschwamm festgestellt, so ist es besser, das Haus wieder abzureißen."

Die Verbreitung solcher Ansichten kann sich zu einer furchtbaren Schädigung der deutschen Wirtschaft auswachsen. Wohin sollten wir kommen, wenn jedes Haus, das einmal schwammerkrankt war oder schwammerkrankt ist, abgerissen werden müßte?

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Wie bereits in Heft 1 unserer Zeitschrift bekannt gegeben wurde, finden auch heuer wieder verschiedene Lehrgänge statt:

1. zur Einführung in die praktische Pilzkunde,
2. für Fortgeschrittene mit praktischen Untersuchungs- und Bestimmungsübungen, mit Berücksichtigung wichtiger oder schwieriger Pilzgruppen wie Polyporeen usw.,
3. über den Hausschwamm und andere Holzzerstörer.

Jeder Lehrgang ist mit Exkursionen zum Naturstudium und mit Führungen durch unsere ständige Pilz- und Hausschwamm-Ausstellung verbunden.

Die Zeitpunkte der einzelnen Veranstaltungen wurden absichtlich noch nicht festgelegt, um die beste Pilzzeit ausnützen und außerdem um möglichste Rücksicht auf die Wünsche der gemeldeten Teilnehmer nehmen zu können.

Einzelveranstaltungen wie im Frühjahr in Berlin sind weiterhin auch für andere Teile Deutschlands vorgesehen. So hat z. B. Herr Dr. Seehuber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 15_1936

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Forschungs- und Erfahrungsaustausch 58-62